

Vorwort der Schriftleitung

Die Fertigstellung des Manuskripts für diesen Band fällt zeitlich in die Nähe der »Woche für das Leben 2016« unter dem Motto »Alter in Würde«. In ihrer Broschüre lassen die Deutsche Bischofskonferenz und die Evangelische Kirche in Deutschland als Herausgeber mehrere Autoren zu Wort kommen. Mahnend und korrekt heißt es dort unter anderem: »Mit Blick auf das hohe Alter stellt sich hier eine wichtige Aufgabe an die Gesellschaft: die seelisch-geistigen Kräfte des hohen Alters zu erkennen und öffentliche Räume zu schaffen, in denen sich alte Menschen für andere engagieren können« (Kruse 2016, S. 10). Dies spricht für eine Weitung des Blicks auf Menschen hohen Alters und fordert zum Um- und Weiterdenken heraus.

Dass die Begleitung betagter Menschen nicht nur als Bedarf, sondern längst auch als Markt erkannt wurde, zeigen nicht nur die ideenreichen Erfindungen, die in den Sanitätshäusern als Hilfsmittel zur besseren Bewältigung des Alltags erhältlich sind. Die Entwicklung des Berufsbildes »Seniorenassistent« ist ebenfalls ein Indiz dafür. Die Inhalte einer ca. 120-stündigen, mit »Ausbildung« betitelten Schulungsmaßnahme zum Seniorenassistenten sind konkret einsehbar. Sie heben ab auf das (eingeschränkte) Leben älter werdender Menschen mitsamt seinen Begleitungsmöglichkeiten. Ob auch das Sterben alternder Menschen im Fokus von Seniorenassistenten ist und wie sie auf Fragen von Krankheit, Sterben und Tod reagieren, aber auch, ob der Übergang von der Lebensphase der Gestaltung des Lebens hin zur Lebensphase der Verabschiedung vom Leben eine Rolle spielt, ist nicht ersichtlich. Nicht nur »Zeit für Spaziergänge oder Erinnerungen, Hilfe beim Nutzen moderner Computertechni-

ken, Gespräche und Begleitung«, sondern »soziale Teilhabe ermöglichen, eine neue Karriere starten« sind nachdenkenswert, in einem Bericht einer Münchner Lokalzeitung (Hallo München 2016) beschriebene Ziele, die Großes vermuten lassen. Dabei lassen sich Karriereinteressen wohl besser als Interesse Einzelner denken, während die Ermöglichung von Teilhabe nicht als Ziel zu verstehen ist, das ein Einzelner erreichen kann. Nicht nur der Begriff der »Teilhabe« lässt erahnen, dass die Perspektive der »Teilnahme« im Berufsbild der Seniorenassistenz keine oder zumindest keine dominierende Rolle einnimmt.

Träger sozialer Einrichtungen und Wohlfahrtsverbände haben sich bereits vor Jahren auf den Weg gemacht, ehrenamtliche, teils qualifizierte Begleitungsangebote für Senioren (teils mit dauerhaft angelegter professioneller Praxisbegleitung und Fortbildung) anzubieten. Sie haben dies – wie die Hospizbewegung auch – aus bürgerschaftlichem Engagement heraus getan und basierend auf der Grundhaltung, Alter, Krankheit, Sterben und Tod gingen alle Menschen an, nicht nur einzelne, die beruflich damit zu haben. Die Sorge für alte, kranke, sterbende Menschen als gesellschaftspolitische Aufgabe in Zeiten abnehmender Fürsorge und Pflege leistender Familienstrukturen steht als Maxime dahinter.

Wenngleich dieser Band das Hospiz- und Palliativgesetz nicht zum Schwerpunkt hat und ein Verweis auf entsprechende Literatur genügt, so fordert das Gesetz förmlich dazu heraus, das Potenzial und die Chancen ehrenamtlicher Hospizarbeit im Kontext von Alter auf die Herausforderungen der Zeit hin zu reflektieren und zukunftsweisende Konzepte auf den Weg zu bringen.

Dieses Buch beschäftigt sich nicht mit Seniorenbegleitung. Es beschäftigt sich mit Fragen des Alters im hospizlichen Kontext und nimmt dabei beide Perspektiven ein: das Engagement *für*

einen alternden Menschen und das Engagement *durch* einen alternden Menschen. Es geht nicht nur um die Frage, was »gesunde« Menschen für »alte« Menschen tun können (Fürsorge bekommen), sondern auch um die Frage, wie alte(rnde) Menschen ihr Bedürfnis nach Sorge um andere (Fürsorge geben) verwirklichen können. Beides sind Perspektiven, die Möglichkeiten und Potenzial, aber auch Bedürfnisse und Bedarfe in sich tragen. Es stellt sich daneben die Frage, wie das »Altern im Ehrenamt« gelingen kann und welche Voraussetzungen dafür beizeiten geschaffen werden müssen, damit auch ein »Altern in Würde im Ehrenamt« eine Chance hat.

Nicht wegen des vielfältiger werdenden Marktes und steigender Herausforderungen rund um Alter und Krankheit, sondern besonders aufgrund der noch zu wenig im Blick befindlichen Perspektiven und Gestaltungsmöglichkeiten in der Hospizbewegung wurde dieser Band in die Reihe aufgenommen.

Margit Gratz